

bensverständnis, zur Prädestinations- und Rechtfertigungslehre, zur Eschatologie, zum Tugendbegriff, zur Theologie der Sünde, zur Geschichtstheologie, zu Christologie und Soteriologie, zum Sakramenten- und Kirchenverständnis und schließlich zum Bauplan der „Summa Theologiae“. Pesch geht es nicht um vorschnelle Aktualisierung; ebensowenig geht er mit Scheuklappen an seinen Gegenstand heran. Er arbeitet bei jedem Lehrstück deutlich heraus, daß Thomas ein Kind seiner Zeit war, daß er aufgrund der ihm vorgegebenen Überlieferung und der neuen Herausforderung durch den Aristotelismus theologische Fragen stellen mußte, die nicht mehr die unsrigen sind. Gleichzeitig bemüht er sich, Mißverständnisse abzubauen, verbreitete Klischees über die mittelalterliche Scholastik kritisch zu durchleuchten, nicht zuletzt solche aus dem Bereich der evangelischen Theologie. Thomas ist für Pesch vor allem – dem gilt das abschließende Kapitel – ein Theologe der Schöpfung: „Die Schöpfung ist daher für Thomas das erste und umfassende Offenbarungswort Gottes“ (S. 398). Gerade im Blick auf die ganz anders akzentuierte Theologie Luthers, auf die Pesch immer wieder verweist, werden in seinem Buch Größe und Grenzen der Theologie des Thomas mit ihrem Zutrauen zur Vernunft deutlich. U. R.

ROLF RENDTORFF, HANS HERMANN HENRIX (Hg.), **Die Kirchen und das Judentum**. Dokumente von 1945 bis 1985. Verlag Bonifatius-Druckerei/Christian Kaiser Verlag, Paderborn/München 1988, 746 S. 98,- DM.

Als eine gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der EKD und der Arbeitsgruppe Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz bietet dieser Band erstmals eine breite Dokumentation kirchlicher Verlautbarungen zum Verhältnis von Kirche und Judentum von 1945 bis 1985. Dabei haben sich die Herausgeber und die beteiligten Gremien zu einem auf offizielle und offiziöse Verlautbarungen *kirchlicher Gremien* und *kirchenleitender Amtsträger* beschränkt. Zum anderen wurden nur solche Dokumente in die Sammlung aufgenommen, in denen *theologische* Aussagen zu diesem Thema gemacht werden. Stellungnahmen zum Antisemitismus, zum Nahostkonflikt und zu anderen das Judentum bzw. Israel betreffenden politischen und gesellschaftlichen Themen ohne erkennbaren direkten theologischen Bezug im engeren Sinn blieben unberücksichtigt. Der Grad der Vollständigkeit variiert je nach dem Zeitpunkt: Während man für die ersten Jahre nach 1945 – so die Herausgeber in der Einleitung – alles verfügbare Material aufgenommen habe, habe man in den späteren Zeitabschnitten Dokumente weggelassen, deren inhaltliche Aussagen in anderen Texten bereits hinlänglich enthalten seien, also sich mit einer Vollständigkeit der *Sache* nach begnügt. Die Dokumentation unterscheidet in ihrer Gliederung *katholische*, *evangelische*, *jüdische* sowie gemeinsame *christlich-jüdische* Ver-

lautbarungen, innerhalb des katholischen und evangelischen Teils noch einmal Verlautbarungen *übernationaler*, *nichtdeutscher* und *deutscher* Gremien. In zwei Fällen wurde die Datierung 1985 überschritten: mit der Berücksichtigung einer Erklärung des Jüdischen Weltkongresses zu den christlich-jüdischen Beziehungen vom Januar 1986 sowie mit den Ansprachen beim Besuch der Großen Synagoge in Rom durch Johannes Paul II. im April 1986. Ganz abgesehen von seinem großen praktischen Nutzen als Quelle von bislang nur schwer aufzufindenden Texten, könnte die Sammlung auch als Ausdruck dafür gewertet werden, was zwischen christlichen Kirchen und Judentum trotz mancher Irritationen an Verständnis und Verständigung erreicht worden ist. K. N.

HERVÉ LEGRAND / JULIO MANZANARES / ANTONIO GARCÍA Y GARCÍA (Hrsg.), **Les Conférences Épiscopales**. Théologie, statut canonique, avenir. Les Editions du Cerf, Paris 1988. 530 S. 175 FF.

Der Band enthält die Referate und Diskussionsergebnisse des in Zusammenarbeit verschiedener katholischer Universitäten veranstalteten Kolloquiums über die Bischofskonferenzen, das im Januar dieses Jahres in Salamanca stattfand (vgl. den Tagungsbericht, HK, April 1988, 170f.). Es ist zu begrüßen, daß die Texte dieses Kolloquiums jetzt gesammelt vorliegen, vor allem im Blick auf die Diskussion über den ekklesiologischen Ort und die Lehrautorität der Bischofskonferenzen, die derzeit im Zusammenhang mit dem einschlägigen römischen „Instrumentum laboris“ (vgl. HK, Mai 1988, 245 ff.) geführt wird. Die verschiedenen Beiträge sind nicht nur wertvolle Materialsammlungen, sondern beziehen auch deutlich Position, und zwar zugunsten einer nicht nur pragmatischen, sondern theologisch-ekklesialen Bedeutung der Bischofskonferenzen und ihrer Lehrautorität. Im einzelnen geht es um historische Fragen zur Entwicklung der Bischofskonferenzen und des kirchlichen Synodalwesens, um die gegenwärtige Stellung der Bischofskonferenzen in der Kirche, um das Subsidiaritätsprinzip in der Kirche und um die Bischofskonferenzen aus der Sicht der lutherischen, anglikanischen und orthodoxen Ekklesiologie. Die Referate und Diskussionsergebnisse von Salamanca machen deutlich, daß sich die Frage nach der Stellung der Bischofskonferenzen im kirchlichen Gefüge nicht isoliert betrachten läßt, sondern daß dabei Grundprobleme der theologischen und kanonistischen Ekklesiologie und auch Grundlagenfragen des Kirchenrechts im Spiel sind. Letztlich geht es vor allem um das Verständnis der Ostkirche auf den verschiedenen Ebenen von der Diözese bis zur Großregion und zum Kontinent und ihr Verhältnis zur Universalkirche. Um die Bischofskonferenzen angemessen zu würdigen, so heißt es in einem Diskussionsbericht, müsse man sie im Dienst der Gemeinschaft der Teilkirchen betrachten. Als offene Frage wird an anderer Stelle die nach dem Verhältnis von Bischofskonferenzen und Synoden genannt. U. R.